Endlich Zeit, etwas über unsere Kamerunreise von Dez. 2013 -Jan 2014 zu berichten.

Was haben wir gemacht, wie entwickeln sich die Projekte?

1. **Die Grundschule in Enwen**

Uns fehlen noch vier Lehrer. Eine Spenderin für eine Lehrerpatenschaft hat sich gefunden, wir suchen noch drei weitere für Enwen. Einen Sportlehrer haben wir nun auch für dieses Schuljahr Dank einem Reiseteilnehmer gefunden! Das Problem, gute Lehrer zu finden, hat nicht nur Enwen. Wir haben eine Grundschule in dem Nachbardorf Enyoh besucht, wo es auch nur 2 Lehrer gibt, obwohl 7 benötigt würden. Wir würden auch dort gern helfen, und hoffen daher auf weitere Paten. Gute Lehrer können wir für ca. 60 EUR pro Monat aufs Land locken.





2. **Ausbildungszentrum**

Vor Ort haben wir festgestellt, dass der geplante Zeitraum von zwei Jahren nicht ausreicht, um die Azubis auf den Arbeitsmarkt zu entlassen. Daher werden wir die Ausbildung um ein Jahr auf drei Jahre verlängern. Aufgrund diverser Umstände, werden wir den Tischlereibereich schließen. Wir wollen hier nicht verschweigen, dass es sowohl auf Seiten des Lehrers aber besonders der Schüler Probleme mit der Motivation und der Disziplin gab (und das galt leider auch für einige Mädchen der Schneiderei). Auch die Rolle unserer Schneiderlehrerin müssen wir in Frage stellen. Es ist uns etwas unverständlich, warum die Mädchen in den 2 Jahren nicht dorthin sind, wo sie sein sollten. Für dieses Problem arbeiten wir an eine Lösung.
Darüber hinaus haben wir erkannt, dass wir den Wald rund um Enwen lieber schützen sollten, als ihn zu Möbeln zu verarbeiten. Bei den Jungs gab es doch einen Stern. Ihn wollen wir fördern durch ein weiteres Ausbildungsjahr in Bamenda (der nächst größeren Stadt) und hoffen, ihn dann in eine eigene kleine Werkstatt entlassen zu können, aus der er auch die Projekte weiter versorgt (als eine Art BaföG-Rückzahlung).

3. Kombiprojekt: Schulkantine mit Trenntoiletten und Biogas

Das wird um zwei weitere Komponenten ergänzt - einen Schweinestall und ein Sporthalle für die Schule in Enwen. Beides hat sich bei unserem Besuch vor Ort als sinnvolle Ergänzungen für das Schulkantinen-Projekt ergeben. Insbesondere die Sporthalle ist uns wichtig, weil ohne sie in der ca. 7-monatigen Regenzeit im Dorf kein Sport stattfinden kann. Auch soll dort Hockey gespielt werden – eine absolute Neuheit für die Region. Wir haben auf der Reise gleich die erste Trainerstunde mit den Schülern und Lehrerinnen absolviert, denn ein Mitfahrer hatte eine Tasche voll Schläger und Bälle mitgebracht. Die Sporthalle wird auch als Versammlungshalle des Dorfes dienen.
Der Schweinestall soll eine Zwischenstufe zur Biogasproduktion werden und so als Extrakomponente einen Mehrwert für das Projekt darstellen. Statt gleich die Essensreste in die Biogasanlage zu werfen, werden zunächst Schweine damit gefüttert, deren Verkauf für die Kantine Einnahmen generieren soll. Die Ausscheidungen der Schweine wandern dann in die Biogasanlage.

Die Schulkantine befindet sich schon im Bau. Wir gehen von einer Einweihung im September dieses Jahres aus. Als Eigenbeitrag, engagieren sich die Bewohner von Enwen mit ihrer Arbeitskraft. Siehe Bilder.





4. Das Solarprojekt

Unser Solarprojekt ist sehr gut angekommen. Allein in Enwen und im Nachbardorf Ewai haben über 100 Familien Toiletten gebaut und warten jetzt auf die Installation ihrer Solarlampen. Drei andere Dörfer wollten mit uns verhandeln. Wir sind sehr stolz darauf, mit dem Solarprojekt, die Hygiene deutlich verbessert zu haben. Es wäre schön, wenn wir auch dieses Projekt weiterführen können. Nicht verschweigen wollen wir jedoch die beim Projekt aufgetretenen Probleme:

4.1. Viele Lampen sind kaputt gegangen, weil die Menschen sie als Taschenlampe in der Nacht benutzen, was grundsätzlich auch so gedacht war. Wir brauchen noch robustere Modelle oder solche, die fest installiert sind.

4.2. Das Sammeln der monatlichen Einzahlungen funktionierte nicht so, wie wir uns das vorgestellt hatten, weil der mit der Aufgabe betraute Mann im Dorf sich leider als unzuverlässig erwiesen hat. Die Bereitschaft zu zahlen ist jedoch da, weil die Menschen die neue Lebensqualität schätzen.

Wir haben die Bezahlung während des Aufenthaltes neu organisiert und testen den Prozess jetzt.

5. Straßenbau

Straßenbau stand nicht auf unserer To-Do-Liste. Vor Ort mussten wir dieses Mal notgedrungen zusammen mit einer anderen Organisation sowie dem Rathaus eine verlassene Hauptverkehrstraße etwas verbessern, damit auch wir mit unserem Auto fahren konnten. Von dieser Verbesserung profitieren die Menschen von den Dörfern Enwen, Enyoh und Ewai. Das sind zusammengenommen ca. 4000 Menschen. Es war aufgrund der enormen Kosten nicht möglich, die Straße richtig befahrbar zu machen. Darüber hinaus haben die Bewohner der Dörfer Enwen und Ewai die Straßen in ihren Dörfern per Hand ehrenamtlich verbessert.

Die schlechte Straße ist für uns und die Menschen in der Region ein großes Problem. Als der Bürgermeister der Region Batibo uns in Enwen besuchte, um sich für unser Engagement zu bedanken, sicherte er uns zu, dass die Gemeinde sich bei einem möglichen Ausbau der Straße mit mindestens 25% der Kosten beteiligen würde.




6. Besuch vom Verwaltungschef für Grundschulen
Während unseres Aufenthalts in Enwen hat uns auch der Verwaltungschef für Grundschulen der Region Batibo besucht (Enwen gehört zur Gemeinde Batibo). Er ist für die 34 Grundschulen und die paar (bisher meist in Privathäusern) existierenden Kindergärten der Region zuständig. Neben dem Dank an uns für die bisher geleistete Arbeit, regte er an, die Kinder außerhalb Enwens nicht zu vergessen, deren Schulgebäude und Schultoiletten sich überwiegend in schlechterem Zustand befänden als die in Enwen. Er regte eine Zusammenarbeit im Bereich des Kindergarten- bis Schultoilettenbaus an.

Generelle Schwierigkeiten vor Ort:
Bei jedem von Nahow durchgeführtes Projekt, verlangen wir von den Begünstigten vor Ort einen Eigenbeitrag. Einzelne Schicksäle sind schlimm, aber unser Interesse richtet sich auf das Gesamtbild. Wir wollen die Rahmenbedingungen so ändern, dass die Menschen sich weiter entwickeln können. Wir klären sie auf, warum eine Veränderung notwendig ist, setzen sie aber nicht für sie um. Unser Leitbild ist dabei: Bring ihnen das Angeln bei, statt ihnen Fisch zu schenken. Statt Kleidung und Schuhe zu verteilen, wollen wir den Menschen in die Lage versetzen, sich die Kleidung selbst zu nähen oder kaufen zu können. Damit machen wir die Menschen weder von uns noch von Sachspenden abhängig, sondern bringen ihnen die Selbstständigkeit bei. Außerdem ist es extrem schwierig, Kriterien zu entwickeln nach denen individuellen Sachspenden verteilt werden sollen. Die Zeit dafür haben wir auch nicht. Einzelnen Kindern etwas zu schenken, weil sie traurig aussehen oder uns anlächeln, die anderen aber leer ausgehen zu lassen, geht für uns nicht. Ebenso wenig verteilen wir kein Geld an arm aussehende Familien. Die Menschen in Enwen und den benachbarten Dörfern verstehen und akzeptieren mittlerweile unser Konzept und machen mit.
Außerdem stellen wir vor Ort weder uns selbst noch Nahow in den Vordergrund, sondern die **Projekte**. Es verbietet sich für uns Werbung für die eigene Organisation vor Ort zu machen. An diese Gründsätzen werden wir auch in Zukunft festhalten. Da eine unserer Partnerorganisation dieses Konzept nicht teilt, und da dies vor Ort zu erheblichen Störungen unserer Arbeit geführt hat, haben wir beschlossen, nicht mehr mit ihnen zusammen zu arbeiten. Wir wünschen dieser Organisation bei Ihrer Tätigkeit woanders viel Erfolg.

Ausblick
Die erste Phase des Kombiprojekts Schulkantine mit Trenntoiletten soll in September eingeweiht werden. Das Thema Toiletten für Solarlampen wird uns weiterhin begleiten. Patenschaften für zusätzliche Lehrer für beide Schulen in Enwen und Enyoh werden noch gesucht.
Wir werden uns neu aufstellen. Die Themen Bildung, Ausbildung und vor allem Hygiene und Umwelt bleiben im Fokus. Wir werden versuchen, alle 34 Grundschulen in der Gemeinde Batibo mit Toiletten zu versorgen. Auch die Verbesserung der Kochmöglichkeit durch Einführung von effizienten Lehmöfen werden wir angehen.

Der Bau einer weiterführenden Schule mit hohen Standards, um Austausch zwischen kamerunischen und deutschen Schülern zu ermöglichen, bleibt langfristig auf unserer To-Do-Liste. Eine Testbiogasanlage in einer Stadt in Marktnähe wird angestrebt.

Dringend benötigt ist ein Geländefahrzeug. Entweder ein Landrover Defender 110 oder einen Toyota Hilux damit wir auch die wenig gute Straßen fahren können und die Kantine mit Essen sicher versorgen können.





Viel Spass,

Euer Tichi